Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Abteilung Gesundheit, Soziales und Beschäftigung
Plan- und Leitstelle Gesundheit
Projekt „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“

Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg

2006 - 2008

Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg

2006 – 2008

Impressum

Herausgeber:
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Plan- und Leitstelle Gesundheit
Projekt „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“
Yorckstr. 4 - 11
10965 Berlin

Fon: 030-9 02 98-35 47
Fax: 030-9 02 98-35 39
Mail: johannes.spatz@ba-fk.verwalt-berlin.de
angelika.schmidt2@ba-fk.verwalt-berlin.de

Redaktion:
Ute Bandelin
Jürgen Bendt
Mario Berger
Jürgen Glimpel
Rainer Herrmann
Roswitha Jäpel
Angela Krüger
Petra Schipp-Modeß
Johannes Spatz
Karin Wegner
Magret Wübbelmann

Veröffentlichungen im Internet unter:
www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/verwalt/org/planleit/rauchfrei.html

Druck:
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Vervielfältigungsstelle Kreuzberg

2008

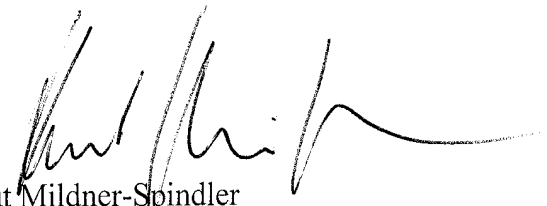
Vorwort

Aus dem Projekt „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ hat sich eine wirksame Gesundheitskampagne entwickelt. Diese Kampagne hat die Menschen in Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, in der Gastronomie und in Krankenhäusern angesprochen. Rauchverhalten, Tabakwerbung und Zigarettenverkauf an Kinder und Jugendliche wurden analysiert.

Heraus kam Aufklärung. An erster Stelle erhielten Schülerinnen und Schüler Anregungen, sich mit den Gefahren des Zigarettenrauchens und des Wasserpfeifenkonsums auseinander zu setzen. Und immer wieder wurde durch gezielte Pressearbeit die Bevölkerung über die Erkenntnisse des Projekts informiert.

Heraus kamen Impulse zur Veränderung der Verhältnisse. Angeregt wurde, die Kinderspielplätze rauchfrei zu halten. Auf den Straßen soll nicht mehr für Tabak geworben werden. Und der Jugendschutz soll in Bezug auf das Verkaufsverbot von Tabakwaren und auf den Aushang des Jugendschutzgesetzes in der Gastronomie eingehalten werden. Ebenso ist die Überwachung des Verkaufs von Wasserpfeifentabak, der Einstiegsdroge für die Zigaretten bei Jugendlichen, zu verstärken.

Ich bin dem Team des Projekts sehr dankbar für die Fülle der Aktionen. Die Politik hat viele Anregungen erhalten, um besonders gegen die Nikotinsucht von Kindern und Jugendlichen wirksam etwas zu unternehmen.



Knut Mildner-Spindler
Stadtrat für Gesundheit, Soziales und Beschäftigung

Inhalt

Vorwort

Einleitung 8

Zusammenfassung 9

Projekte:

- Tabakwerbung und Tabakverkauf 11
- Vorsicht Wasserpfeife 12
- Rauchfreie Kinderspielplätze 14
- **TALK**, **T**abak und **Alk**ohol in Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen 16
- Plakatwettbewerb Deutschland Tabakwunderland 18

  - Rauchen im Krankenhaus 20
  - Umfrage in der Bergmannstraße und Oranienstraße 21
  - „Bio"–Tabak 22
  - Rauchfrei 2006 23
  - Rauchentwöhnung 23
  - Veranstaltung Nichtraucherschutz und Tabakkontrolle 24
  - Klasse 2000, MOVE, FReD 25
  - Nüchtern betrachtet 26
  - Öffentlichkeitsarbeit 27

Anhang:

- Chronologie des Projekts 28
- Wanderausstellung Deutschland Tabakwunderland 30
- Berichte auf Veranstaltungen und in Gremien 32
- Presseecho 34
- Kooperationen 35
- Veröffentlichungen 37

Einleitung

Tabakkonsum ist ein erstrangiges Gesundheitsproblem. Allein in Berlin sterben an den Folgen des Rauchens täglich mehr als zehn Menschen. Das sind mehr Todesfälle als die, die insgesamt auf Mord, Totschlag, Selbsttötung, Verkehrsunfälle, AIDS, Tuberkulose und Alkoholkonsum zurückzuführen sind.
Die Forderungen nach übergreifenden Programmen der Tabakprävention sind in den letzten Jahren immer lauter geworden. Die Weltgesundheitsorganisation, das Bundesgesundheitsministerium oder das Forum Rauchfrei fordern mehrdimensionale Programme. Darunter wird die Zusammenführung von Verhaltens- und Verhältnisprävention verstanden. Die früheren Vorstellungen, Information und Aufklärung müssten das Standbein der Prävention sein, sind überholt. Heute zeigen große Präventionsprojekte, dass die Gestaltung der Rahmenbedingungen, also die Verhältnisprävention, maßgeblich für den Erfolg ist.
Das Projekt „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ ist initiiert worden, da die gesundheitlichen Folgen des Rauchens in diesem Bezirk im Vergleich mit den übrigen Bezirken von Berlin mit Abstand am gravierendsten sind. So ist die Häufigkeit von Lungenkrebs mit Todesfolge am höchsten.
Das Projekt „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ setzt die neuen Erkenntnisse über Erfolg versprechende Präventionsstrategien um. Es hat nicht in erster Linie das individuelle Rauchverhalten, sondern die Rahmenbedingungen, die zum Rauchen führen, im Blick. Das bedeutet, dass die Anstrengungen der Tabakindustrie, für ihre Produkte in der Umgebung von Schulen und in Wohngebieten zu werben, erforscht werden. Das über Jahrzehnte entwickelte Verkaufsverhalten und die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes in Bezug auf Tabakwaren stehen auf dem Prüfstand. So ist es auch nur konsequent, dass in der Abschlussveranstaltung des Projekts dargestellt wird, mit welchen raffinierten Strategien die Tabakindustrie in den letzten Jahrzehnten die öffentliche Meinung manipuliert hat.
Als wichtige Ergänzung der Verhältnisprävention wird auch nach dem Verhalten von Jugendlichen gefragt. Schülerinnen und Schüler werden intensiv über die Folgen des Rauchens bzw. des Wasserpfeifenrauchens aufgeklärt, und es werden ihnen Rauchentwöhnungsangebote gemacht.
Das Projekt begann im März 2006 und wurde im März 2008 abgeschlossen. Es ist als Sonderprojekt innerhalb der Plan- und Leitstelle Gesundheit mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen realisiert worden, die von dem Zentralen Personalüberhangmanagement (ZeP) abgeordnet worden waren. Das Projekt kooperierte eng mit einem ABM-Projekt der MUT gGesellschaft für Gesundheit mbH. Über die zwei Jahre hinweg gab es unterschiedlich viele Mitarbeiter/-innen und Praktikant(inn)en, die das Projekt unterstützten. Im Durchschnitt waren es 6 Mitarbeiter/-innen, die „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ umsetzten.
Begleitet wurde das Projekt von einem Fachbeirat, und es ist von zahlreichen Organisationen und Einzelpersonen unterstützt worden. Ausdrücklich möchte ich mich bei ihnen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes, der Vervielfältigungsstelle, der Justizvollzugsanstalt Tegel sowie bei der Dieter-Mennekes-Umweltstiftung und der Stiftung rauchfrei leben bedanken.

Johannes Spatz

Zusammenfassung

Die wichtigsten Ergebnisse des Projekts „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ waren die Erkenntnisse über das Rauchverhalten von Kindern und Jugendlichen. Bundesweit erstmalig wurde dargestellt, dass 31 Prozent der Jugendlichen regelmäßig Wasserpfeifen rauchen. Bisher einmalig war auch die Feinstaubuntersuchung in Wasserpfeifenlokalen. Dort wurden Partikelkonzentrationen gemessen, die höher waren als in Diskotheken, in denen Zigaretten geraucht wurden.

Jugendschutzgesetz
Alarmierend waren auch die Ergebnisse der Untersuchungen von Gaststätten und Tabakverkaufsstellen hinsichtlich der Einhaltung des Jugendschutzgesetzes. Nur 13 Prozent von ihnen haben das gültige Jugendschutzgesetz ausgehängt, wie dies gesetzlich vorgeschrieben ist. Überraschend war, dass es so gut wie keine Zugangsbarrieren gegen den Erwerb von Tabakwaren gibt. Nur bei drei Prozent der Jugendlichen wurde ihr Alter beim Kauf von Tabakwaren überprüft. 70 Prozent der Jugendlichen gaben an, dass sie noch niemals beim Kauf von Tabakwaren nach dem Alter befragt wurden.
Über 10 Prozent der Zigarettenautomaten in Gaststätten erfüllten nicht die Vorgaben des Jugendschutzgesetzes.

Wasserpfeifentabak
Die Verpackung des im Handel angebotenen Wasserpfeifentabaks wirkt häufig verharmlosend und irreführend. Es werden zum Verkauf Packungen von Wasserpfeifentabak ohne Warnhinweis und ohne Steuerbanderole angeboten. Es finden sich irreführende Angaben, wie null Prozent Teer. Der gesetzlich vorgeschriebene Grenzwert für Glyzerin wird um ein Vielfaches überschritten. Bei Laboruntersuchungen wurden nicht genehmigte Zusatzstoffe, Aromen und andere Beimengungen gefunden. Auf den Packungen wird häufig frisches Obst abgebildet, sodass der Eindruck erweckt wird, es handele sich um Multivitaminpräparate. Obwohl Wasserpfeifentabak den Tabakgesetzen unterliegt, fehlt eine wirksame Kontrolle.

Werbung
Im Umkreis von 250 Metern um Schulen wurden durchschnittlich 17 Werbetafeln gefunden. Einige Tabakverkaufsstellen befinden sich innerhalb eines Umkreises von 100 Metern Entfernung vom Haupteingang von Schulen. Werbung solcher Verkaufsstellen kann nach Angaben der Tabakindustrie nicht reklamiert werden, da es dazu keine gesetzlichen Vorschriften gibt. Die von der Tabakindustrie selbst definierte Selbstverpflichtung verbietet Werbung an Tabakverkaufsstellen in der direkten Nähe von Schulen nicht. An vielen Tabakverkaufsstellen wurde Tabakwerbung gefunden, die keinerlei Warnung vor den Gesundheitsgefahren des Rauchens aufführt und damit den Gebrauch von Tabak verharmlost. An einer Bushaltestelle im Umkreis einer Schule wurde Werbung von British American Tobacco und Philip Morris gefunden, die nach Protesten der Stadträtin entfernt wurde. Auf die Reklamation von fehlenden Warnhinweisen vertröstete uns British American Tobacco. Die Selbstverpflichtung, die den Konzern zu solchen Hinweisen verpflichtet, sei erst 2003 erlassen worden. Daher wäre es nur eine Sache der Zeit, dass hier nachgerüstet würde. Von dieser Nachrüstung fehlt bis heute nahezu jede Spur.

Tabakverkaufsstellen sind in den untersuchten Bezirksregionen die häufigsten Tabakwerbeträger.
Bezirksstadtrat Knut Mildner-Spindler hat einen Antrag für ein Tabakwerbeverbot auf bezirkseigenen Grundstücken in das Bezirksamt eingebracht. Auch setzt er sich dafür ein, dass auf allen städtischen Grundstücken die Tabakwerbung eingestellt wird. Schließlich hat er beantragt, dass das Bezirksamt sich über den Rat der Bürgermeister für ein Tabakwerbeverbot auf öffentlichem Straßengrund in ganz Berlin einsetzt.

Kinderspielplätze
Anlässlich einer Begehung von zehn Kinderspielplätzen des Bezirks wurden auf einem einzigen Spielplatz mehr als 4.500 Kippen eingesammelt. Es wurde kein einziger Sandkasten ganz ohne Zigarettenkippen gefunden. Nach einem Monat wurden auf dem oben genannten Platz erneut 2.800 Kippen gezählt.
Inzwischen hat sich die bezirkliche Spielplatzkommission für ein Rauchverbot auf den Kinderspielplätzen mit gleichzeitiger Aufklärungskampagne ausgesprochen.

Nichtraucherschutzgesetz
Die Einhaltung des am 1. Januar 2008 in Berlin in Kraft gesetzten Nichtraucherschutzgesetzes wurde von uns überprüft. In zwei Szenestraßen (Oranienstraße und Bergmannstraße) wurden 80 Lokale besucht. 70 Prozent der Lokale hielten sich an das Rauchverbot des Gesetzes.
Eine Umfrage bei 70 Krankenhäusern von Berlin nach der Umsetzung des Nichtraucherschutzgesetzes ergab: In 40 Prozent der Krankenhäuser durften Patienten rauchen, ohne dass jeweils - wie es dem Gesetz nach vorgesehen ist - eine individuelle Erlaubnis des behandelnden Arztes vorlag. In 19 Prozent der Häuser durfte sogar das Personal rauchen. In jedem dritten Haus wurden Zigaretten verkauft. Dies ist jedoch gesetzlich nicht geregelt.

Aufklärung
Es wurde insgesamt eine flächendeckende Öffentlichkeitskampagne durchgeführt. Auf über 20 Veranstaltungen und Sitzungen von Gremien haben wir über Themen der Tabakprävention referiert. Wir haben zur Tabakentwöhnung an Schulen, Jugendeinrichtungen und Arztpraxen über 25.000 Flyer und 5.000 Broschüren verschickt. 50.000 Flyer zu „Rauchfrei 2006“ wurden verteilt. Auch wurden von dem Plakatwettbewerb „Deutschland Tabakwunderland“ mehr als 2.500 Plakate und 32.000 Karten weitergegeben. Die Motive des Wettbewerbs waren im „Berliner Fenster“ der U-Bahn und in zahlreichen Bushaltestellen zu sehen. 27-mal wurde die Wanderausstellung des Wettbewerbs in Rathäusern, Krankenhäusern, Schulen u.a. gezeigt. So können wir davon ausgehen, dass die Mehrzahl der Jugendlichen im Bezirk mit den Ergebnissen unserer Arbeit in Kontakt gekommen ist.

Regelungsbedarf
- Absolutes Tabakwerbeverbot auf Straßen, im Kino und an Tabakverkaufsstellen
- Konzessionierung des Tabakverkaufs
- Konsequente Einhaltung des Jugendschutzgesetzes in Bezug auf Abgabeververbot von Tabakwaren an Jugendliche und Aushang des Jugendschutzgesetzes in Tabakverkaufsstellen und Gaststätten
- Überprüfung des Verkaufs von Wasserpfeifentabak
- Verbot des Rauchens auf Kinderspielplätzen

Tabakwerbung und Tabakverkauf

Tabakwerbung und Tabakverkauf standen im Mittelpunkt einer Untersuchung von zwei Bezirksregionen. In den beiden Bezirksregionen leben 70.000 Menschen.
Es wurden insgesamt 293 Gastronomiebetriebe, 137 Tabakverkaufsstellen und 260 Werbeflächen genauer unter die Lupe genommen.
Heraus kam, dass nur 13 Prozent der Gaststätten und Tabakverkaufsstellen das Jugendschutzgesetz (bzw. ein gültiges JuSchG) ausgehängt hatten. Dieses Gesetz schreibt ein Verbot des Tabakverkaufs an Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr fest. Mehr als zehn Prozent der Gastronomiebetriebe hatten Zigarettenautomaten aufgestellt, die entgegen den Vorschriften des Jugendschutzgesetzes von Jugendlichen benutzt werden konnten.

Weiterhin wurde der Außenwerbung der Tabakverkaufsstellen ein besonderes Augenmerk gewidmet. Unerwartet war, dass die Tabakwerbung, die von den Tabakverkaufsstellen ausgeht, zahlenmäßig weit mehr in Erscheinung trat als die Tabakwerbung, die auf Plakatwänden oder in Werbevitrinen zu sehen war. Auf nur 24 der insgesamt analysierten 260 Großplakatwände, Litfaßsäulen und Vitrinen wurde für Tabak geworben. Im Vergleich dazu war die Tabakaußenwerbung, die von Tabakverkaufsstellen ausgeht, wesentlich häufiger anzutreffen. An 67 von 137 Tabakverkaufsstellen wurde auf der Straße Werbung gesichtet.

Auch fiel auf, dass die Gesetzlich vorgeschriebenen Warnhinweise zwar auf Großplakaten in der Regel vorhanden war, auf kleineren Plakaten und Werbeschildern hingegen häufig fehlten. Von den 67 Tabakverkaufsstellen, die auf der Straße für Tabak warben, haben wir bei zwei Dritteln der Verkaufsstellen Tabakwerbung ohne Warnhinweis gefunden. Als wir wegen eines Einzelfalls die Firma Reemtsma anschrieben, wurde uns mitgeteilt, dass sich die Firma freiwillig verpflichtet habe, „alle seit 2003 neu hergestellten Werbemittel, welche an Tabakgeschäften angebracht werden, mit einem Warnhinweis zu versehen.“ Auf die Realisierung dieser Ankündigung warten wir noch heute. Das Problem liegt auch darin, dass Tabakwerbung ohne Warnhinweise verharmlosend auf Kinder und Jugendliche wirken kann.

Schließlich befanden sich mehr als 12 Prozent der Tabakverkaufsstellen in unmittelbarer Nähe von Schulen oder Jugendfreizeiteinrichtungen. Nicht selten wird von diesen Verkaufsstellen Außenwerbung für Tabak betrieben. Deshalb hatten wir uns bei der Firma British American Tobacco beschwert. Die Firma schrieb zurück: „ Diese Werbung ist nicht zu beanstanden. Das Werbeabkommen findet keine Anwendung, da es sich nicht um ein Plakat im eigentlichen Sinn (in den Anschlagnetzen), sondern um Werbung an der Verkaufsstelle handelt.“

Bezirksstadtrat Knut Mildner-Spindler hat insbesondere mit Blick auf die Jugendlichen die Initiative ergriffen, Tabakwerbung von den Straßen zu verbannen. Zunächst soll auf bezirkseigenen Grundstücken die Werbung für Tabakprodukte beendet werden. Dann soll im Rat der Bürgermeister von Berlin beantragt werden, diese Regelung auf alle Bezirke von Berlin zu übertragen. Schließlich ist vorgesehen, Tabakwerbung auf allen Straßen der Stadt zu verbieten.

Vorsicht Wasserpfeife

Was wurde getan?
Wasserpfeiferauchen wird seit einigen Jahren bei Kindern und Jugendlichen immer beliebter. Beim Wasserpfeiferauchen werden die Gesundheitsgefahren unterschätzt. Inhalt und Aufmachung von Packungen des Wasserpfeifen-Tabaks verstoßen häufig gegen die tabakregulierenden Gesetze und Verordnungen. Sie tragen dadurch zur Verharmlosung des Wasserpfeifenkonsums bei. Wir entwickelten zur Aufklärung der Jugendlichen einen Wasserpfeifen-Flyer für Jugendliche. Dieser Flyer hatte eine solche Resonanz, dass er bis zur holländischen Grenze angefragt wurde. Wir haben festgestellt, dass ein großes Interesse und ein großer Bedarf an Aufklärung bestehen. Während der Gesundheitskampagne „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ wurden über 1.100 Schüler und Schülerinnen nach ihren Konsumgewohnheiten in Bezug auf Wasserpfeifen befragt. Weiterhin wurden in Shisha-Lokalen Feinstaubmessungen durchgeführt und die Betreiber dieser Lokale interviewt.
Die Studie wurde regional und überregional, auch über die Grenzen Deutschlands hinaus, verteilt.

Was wurde erreicht?
Das überraschende Ergebnis der Schülerbefragung war, dass 31 Prozent der Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren Wasserpfeife, jedoch „nur“ 16 Prozent von ihnen Zigaretten rauchten. Etwa zwei Drittel der Schüler/-innen wussten nicht, dass Wasserpfeifenkonsum ähnlich gefährlich ist wie Zigarettenkonsum. Die Feinstaubmessungen in Shisha–Lokalen ergaben höhere Konzentrationswerte als in Gaststätten und Kneipen, in denen Zigaretten geraucht wurden. Die Untersuchungen von Wasserpfeifentabak und den Verpackungen ergaben, dass gegen zahlreiche Gesetze und Verordnungen verstoßen wurde. Im Januar 2008 gab es einen Erfahrungsaustausch mit dem Zollfahndungsamt Berlin-Brandenburg, da häufig Wasserpfeifentabak am Zoll vorbei ohne Versteuerung verkauft wird.
Es wurde eine intensive Aufklärungskampagne durchgeführt. Auf Veranstaltungen wurden über die Wasserpfeifenproblematik sechs Vorträge gehalten. An Schulen und Jugendfreizeitstätten wurden mehr als 12.000 Flyer verteilt und mehr als 3.000 Exemplare der Broschüre „Vorsicht Wasserpfeife“ abgegeben. Wir haben das Thema etwa 100-mal in den Medien platzieren können.

Was ist noch zu tun?
Da der Konsum von Wasserpfeifen unter Jugendlichen sehr verbreitet ist, ist eine verstärkte Aufklärung in Schulen und Jugendfreizeitzentren zu fordern. Dringend notwendig ist die Kontrolle des Wasserpfeifentabakangebots. Da irreführende Angaben auf den Verpackungen gemacht werden, sind diese einzuziehen. Auch Werbung mit Abbildungen von Obst auf den Packungen führt zur Verharmlosung. Es sind eine weitere Sensibilisierung der Öffentlichkeit und stärkere Kontrolle durch die Aufsichtsbehörden notwendig.

Nicht erlaubt: Tar 0 %

Packungen ohne Banderole und Warnhinweis

Regal mit 30 verschiedenen Packungen 1

Öffentlichkeitsarbeit

Verteilung von	
Broschüren	3.500
Flyern	12.000
Veranstaltung	1
Beiträge auf Kongressen, in Gremien u.a.	7
Presseecho	100

Rauchfreie Kinderspielplätze

Was wurde getan?
Im August 2006 starteten wir dieses Projekt. In den Teilbezirken Friedrichshain und Kreuzberg wurden jeweils fünf Kinderspielplätze nach ihrer geografischen Verteilung im Bezirk für Begehungen ausgewählt. Nachdem ein Begehungsprotokoll entwickelt worden war, wurden auf den zehn Spielplätzen jeweils in einem Abstand von vier Wochen zwei Begehungen durchgeführt. Dabei wurden sämtliche Zigarettenkippen eingesammelt, gezählt und nach Fundbereichen protokolliert. Dabei stellte sich heraus, dass kein Sandkasten frei von Zigarettenkippen war. Es wurden bis zu 190 Zigarettenreste in einem Sandkasten gefunden. An einer Bank mit der höchsten Belastung wurden über 300 Kippen gezählt. Ganz besonders belastet war der Kinderspielplatz Hohenstaufenplatz in Kreuzberg. Bei der ersten Begehung wurden dort über 4500 Kippen eingesammelt. Nur einen Monat später waren es schon wieder über 2800 Kippen.

Was wurde erreicht?
Die Ergebnisse der Studie sind alarmierend. Die Zigarettenkippen sind eine akute Gefahr für Kleinkinder und haben auf einem Kinderspielplatz nichts zu suchen. Bereits drei „verspeiste“ Zigaretten können für ein Kleinkind tödlich sein. Die Ergebnisse wurden dem Gesundheitsausschuss und der Spielplatzkommission der Bezirksverordnetenversammlung vorgestellt. Bei einer Pressekonferenz wurde die Studie präsentiert. Die Folge war ein großes Interesse in Berlin und auch bundesweit. Auf Anfrage ging diese Studie auch in das Abgeordnetenhaus von Berlin und an den Landtag von Niedersachsen. Ein Antrag für rauchfreie Kinderspielplätze erfolgte in der BVV von Friedrichshain-Kreuzberg. Die Spielplatzkommission sprach sich für ein Rauchverbot auf den Spielplätzen und eine begleitende Aufklärungskampagne aus.

Was ist noch zu tun?
Erforderlich bleiben weitere Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung auf allen Ebenen mit dem Ziel, dass ein Rauchverbot auf Kinderspielplätzen eingeführt wird. Entsprechend sollte das Berliner Grünanlagengesetz verändert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Verteilung von Broschüren	1.000
Beiträge in Gremien	2
Presseecho	10

TALK

Tabak und **Alk**ohol in Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen[1]

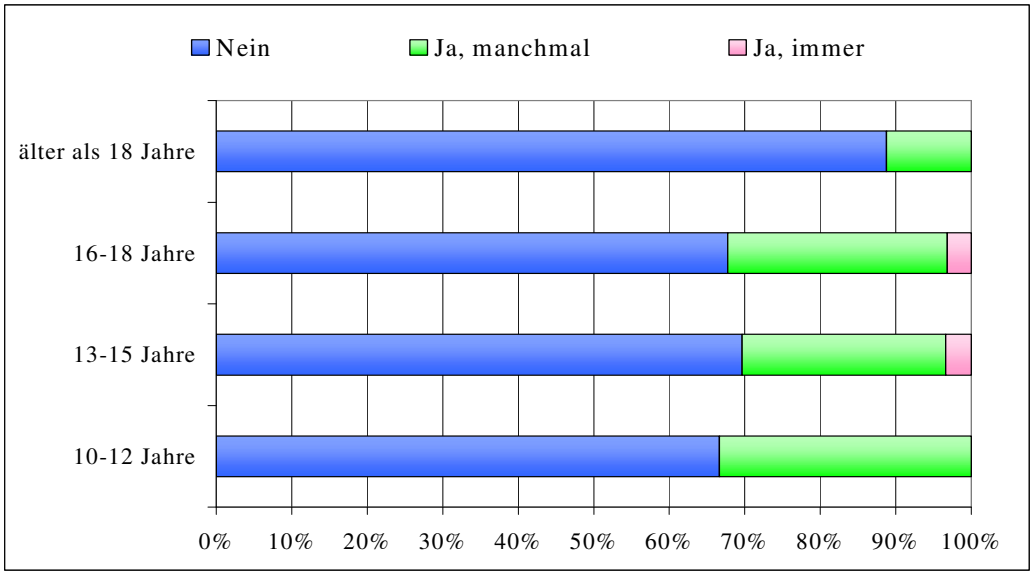
Was wurde getan?
In Friedrichshain-Kreuzberg haben 1.147 Schülerinnen und Schüler einen Fragebogen über ihren Konsum von Zigaretten und Alkohol ausgefüllt. Acht Prozent aller Schülerinnen und Schüler des Bezirks haben sich beteiligt, sodass von einer für den Bezirk repräsentativen Aussage gesprochen werden kann.
Gleichzeitig wurde das Umfeld von 21 Schulen nach Verkaufs- und Werbestellen untersucht.

Was wurde erreicht?
Eines der erschreckenden Ergebnisse war, dass 70 Prozent der Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren Zigaretten ohne Ausweiskontrolle kaufen können. Bei Bier und Wein sieht es nicht viel anders aus. Da sind es 64 Prozent, die ohne Alterskontrolle Alkohol bekommen. Die Zigaretten werden vorwiegend an Kiosken erworben.
Aus der Umgebung von Schulen werden Drogen nicht ferngehalten. Innerhalb von 250 Metern im Umfeld von Schulen befinden sich jeweils durchschnittlich 19 Verkaufsstellen für Tabakwaren und Alkohol und 17 Werbeflächen.
Bei unseren Recherchen über Tabakwerbung an Schulen stießen wir auf vier Automaten im direkten Umfeld von Schulen, was eindeutig der Selbstverpflichtung des Bundesverbandes Deutscher Tabakwaren-Großhändler und Automatenaufsteller e.V. widerspricht. Bezirksstadtrat Herr Knut Mildner-Spindler hat sich daraufhin mit Tobaccoland mit der Bitte in Verbindung gesetzt, die Automaten umgehend zu entfernen. Was daraufhin auch erfolgte.

Was ist noch zu tun?
Es ist dringend dafür zu sorgen, dass die Abgabe von Tabakwaren und Alkohol an Kinder und Jugendliche nicht mehr zum Alltag gehört. Daher sind verschärfte Kontrollen notwendig. Es ist aber in der Vergangenheit nicht gelungen, das Problem durch dichtere Kontrollen in den Griff zu bekommen. Durch eine Konzessionierung des Verkaufs von Tabakwaren, wie dies in Frankreich oder Spanien geregelt ist, könnte der Verkauf in der direkten Umgebung von Schulen vermieden werden. Zigaretten sind rund um die Uhr und an jeder Straßenecke erhältlich. Durch die Konzessionierung könnte man den Verkauf von Tabakwaren übersichtlicher, als es im Augenblick der Fall ist, gestalten und kontrollierbar machen.

[1] Die zwei Studentinnen Nicole Tempel und Anna-Mariana Stern, die an der Universität in Bremen Public Health studieren, haben über TALK ihre Bachelor-Arbeit gemacht und erhielten dafür eine besondere Auszeichnung der Universität.

Tabakwerbung in Schulnähe



Ausweiskontrolle nach Altersgruppen; n = 351

Öffentlichkeitsarbeit

Verteilung von	
Broschüren	700
Presseecho	10

Plakatwettbewerb

Was wurde getan?

Das Forum Rauchfrei veranstaltete in Kooperation mit der Universität der Künste Berlin und den Gesundheitsstadträt(inn)en der Bezirksämter Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf einen Plakatwettbewerb mit dem Ziel, die Einflussnahme der Tabakindustrie auf die Politik und die Gefahr des Passivrauchens für die Bevölkerung sichtbar zu machen. Die beiden Themen konnten gemeinsam oder getrennt dargestellt werden. Die Schirmherrschaft des Wettbewerbs hatte Prof. Klaus Staeck übernommen.

Was wurde erreicht?

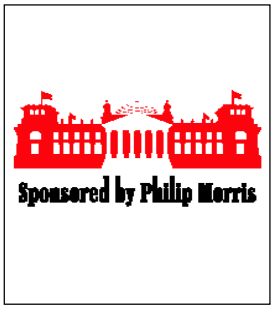
Über 70 Entwürfe wurden von Studentinnen und Studenten der Universität der Künste zu diesen Themen eingereicht. Eine Jury unter Leitung von Prof. Gunter Rambow wählte fünf Plakate aus, die im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt und prämiert wurden. Die Plakate der fünf Gewinner wurden im Format A1 2500-mal gedruckt und an öffentliche Einrichtungen, wie Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Krankenhäuser, sowie auf Veranstaltungen, wie Kongressen und Foren, verteilt. Außerdem wurden die zwölf erstplatzierten Plakate sechsmal gedruckt und laminiert. Diese dienen als Exponate für Wanderausstellungen in ganz Berlin oder darüber hinaus

Was ist noch zu tun?

Das HELIOS-Klinikum Emil von Behring, Lungenklinik Heckeshorn, erhielt einen Satz der zwölf Plakate als Dauerleihgabe, ebenso die Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit. Vier Plakatsätze sollen über die Grenzen Berlin hinaus in Deutschland mit dem Ziel von Wanderausstellungen verteilt werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Verteilung von Plakaten (DIN A 1)	2.500
Plakaten (DIN A 3)	300
EDGAR-Karten	32.000
Plakataushang in Bushaltestellen	170
Berliner Fenster der U-Bahn, berlinweit	1 Tag
Wanderausstellung	27
Presseecho	10



Sponsored by Philip Morris

1.Platz

Sandra Dick

Passivraucher haben Keine Wahl

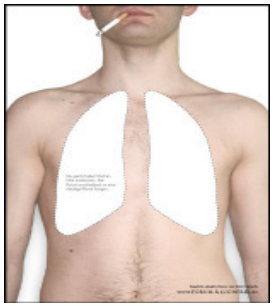
2.Platz

Adrian Moreillon

Ein gutes Geschäft

3.Platz

Malwina Konopacka



Die drei Lungenbilder

4.Platz

Livius Dietzel

Deutschland Land der Innovationen

5.Platz

Andreas Dürer

Leipziger Volkszeitung vom 24./25.02.2007

Rauchen im Krankenhaus

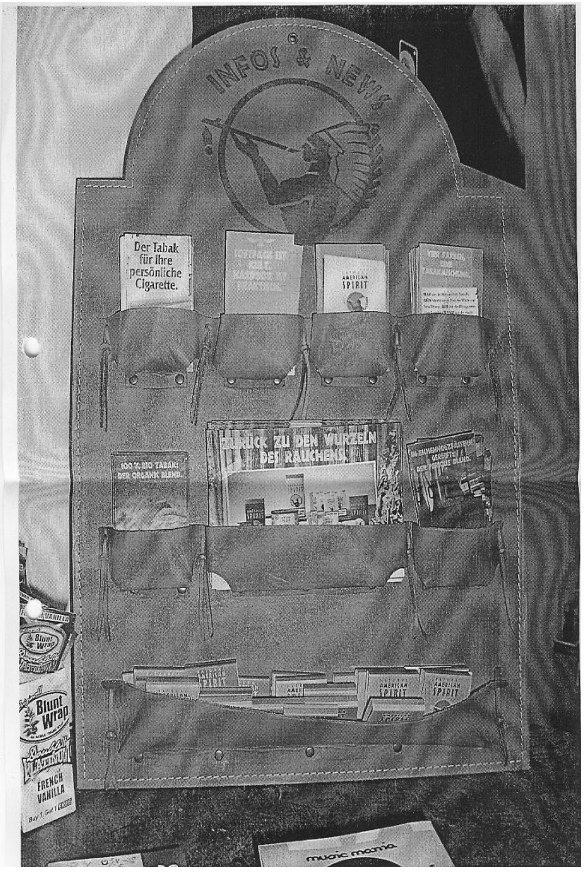
Wir haben in der zweiten Januarhälfte 2008 die Krankenhäuser, die im Berliner Krankenhausplan der Senatsverwaltung für Gesundheit aufgeführt werden, nach der Einhaltung des Nichtraucherschutzgesetzes befragt. Von 70 Krankenhäusern haben 50 geantwortet. Heraus kam, dass Patienten in 40 Prozent der Krankenhäuser rauchen dürfen. In 17 Prozent der Krankenhäuser darf das Personal rauchen.
In etwa einem Viertel der Häuser, die geantwortet haben, darf in den Psychiatrieabteilungen geraucht werden. In der Regel sind dazu Raucherräume eingerichtet, die für alle Patienten zugänglich sind. Wir sehen, dass das Nichtraucherschutzgesetz nicht richtig umgesetzt wurde, das Patienten nur in Ausnahmen mit individuellen Genehmigungen der behandelnden Ärzte das Rauchen im Krankenhaus erlaubt. Für das Krankenhauspersonal ist das Rauchen in den Gebäuden nicht gestattet.
In nahezu jedem dritten Krankenhaus werden Zigaretten verkauft. In der Regel sind es Pächter, die im Krankenhaus oder auf dem Klinikgelände Kantinen, Cafés oder Kioske betreiben und über Automaten Zigaretten verkaufen. Diese Frage ist im Nichtraucherschutzgesetz nicht geregelt.

Krankenhäuser, in denen Patienten rauchen dürfen	40 %
Krankenhäuser, in denen das Personal rauchen darf	17 %
Krankenhäuser, in denen Zigaretten verkauft werden	30 %

Befragung von Gastronomiebetrieben in zwei Kreuzberger Szenestraßen zum Nichtraucherschutzgesetz

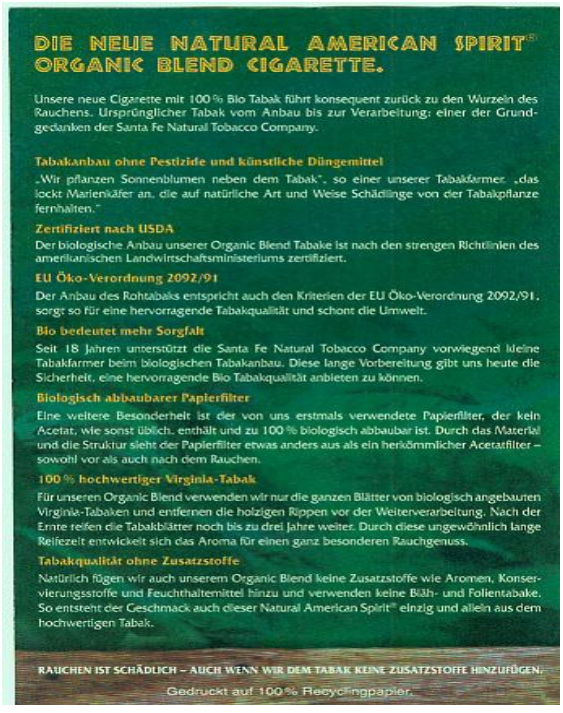
Von Mitte bis Ende Januar 2008 wurden sämtliche gastronomischen Betriebe in der Kreuzberger Oranien- und Bergmannstraße aufgesucht und nach der Einhaltung des am 1. Januar 2008 in Kraft gesetzten Nichtraucherschutzgesetzes befragt.
Von den fast 80 befragten Betrieben gaben 32 % an, dass bei ihnen weiterhin geraucht werde. Der gesetzlichen Pflicht, auf das Rauchverbot durch Hinweisschilder aufmerksam zu machen, kamen nur 29 % der besuchten Lokale nach. 14 % hielten einen Raucherraum vor, der aber nur in einem Fall den gesetzlichen Bestimmungen entsprach. Doch auch bei diesem fehlte die geforderte Kenntlichmachung des Raucherraums durch entsprechende Hinweisschilder. In den anderen Fällen handelte es sich um nicht rauchdicht abgeschlossene Teile des Hauptgastraumes, Nebenzimmer ohne Türen, Durchgangsräume oder Ähnliches.
Es wurde auch abgefragt, ob das Jugendschutzgesetz vorhanden sei. Dies bedeutet, dass der Gesetzestext gut sichtbar und lesbar in der jeweils gültigen Fassung an der Wand hängen sollte. Dies war leider nur bei 11 % der Fall. Bei 30 % war überhaupt kein Exemplar vorhanden, der Rest war veraltet, wobei die Zeitspanne von 1957 bis Januar 2007 reichte. Die aktuell gültige Fassung ist vom 01.September 2007.

Lokale in denen geraucht wird	32 %
Hinweisschilder auf das Rauchverbot im Eingangsbereich	29 %
Aktuelles Jugendschutzgesetz	11 %



„Bio“-Tabak

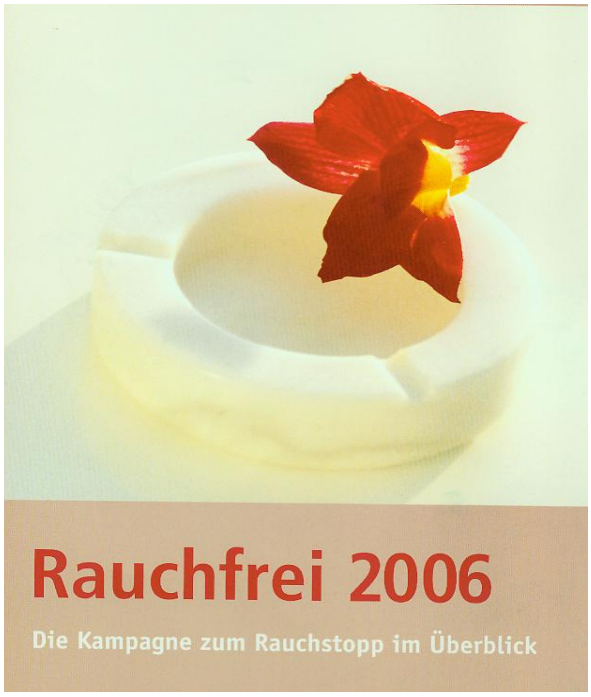
Im Rahmen der Ermittlung der Tabakverkaufsstellen im Ortsteil Friedrichshain stießen wir in der Warschauer Straße in einem Geschäft auf Werbung der Santa Fe Natural Tobacco Company (siehe Bild). In dem aus Leder gefertigten Aufsteller steckten viele verschieden große Kärtchen und Streichholzbriefchen mit diversen Inhalten. Der auf allen Karten anzubringende Warnhinweis war, wegen der Gestaltung des Aufstellers, erst sichtbar, wenn man die Werbematerialien entnommen hatte. Des Weiteren wurde mit den Worten „100 % Bio-Tabak“ geworben (siehe Bild), ebenso mit „organic“ und „natural“. Diese Begriffe können eine Irreführung sein, da sie den Anschein erwecken, dass es sich im Gegensatz zu anderen Tabakprodukten um ein gesundes Produkt handeln könnte.



Um zu prüfen, ob hier Verstöße gegen das vorläufige Tabakgesetz und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vorliegen könnten, wurde der Sachverhalt dem für solche Fragen zuständigen Bundesverband der Verbraucherzentralen mitgeteilt. Zwischenzeitlich hat der Bundesverband der Verbraucherzentralen rechtliche Schritte gegen die Santa Fe Natural Tobacco Company Germany GmbH Hamburg eingeleitet.

Rauchfrei 2006

Der bundesweite Wettbewerb „Rauchfrei 2006“ war Teil der weltweit größten Nichtraucherkampagne. Er wurde von der Weltgesundheitsorganisation veranstaltet und in Deutschland vom Deutschen Krebsforschungszentrum und von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
"Rauchfrei 2006" war zum vierten Mal Teil der internationalen Rauchstopp–Kampagne „Quit & Win“. Das Projekt „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ hat alleine 50.000 Teilnahme-Flyer unter die Leute gebracht. Die Teilnahmeunterlagen gab es in vielen Apotheken und Arztpraxen. Es konnten sowohl Jugendliche als auch Erwachsene, Raucher/-innen und Nichtraucher/-innen mitmachen.



Akteure der Suchtprävention haben auf der Warschauer Brücke am 3. April 2006 Obst gegen Zigaretten getauscht. Ihr Ziel war es, möglichst viele Raucherinnen und Raucher für eine Beteiligung an dem Wettbewerb „Rauchfrei 2006“ zu gewinnen.
Diese Aktion war auch der Start des Projekts „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“. Die deutschlandweite Auswertung des Wettbewerbs wies nach, dass 30 Prozent der insgesamt 44.636 Teilnehmer nach einem Jahr immer noch ohne Zigaretten auskamen. Damit zählt dieser Wettbewerb zu einer der erfolgreichsten Entwöhnungskampagnen der Republik.

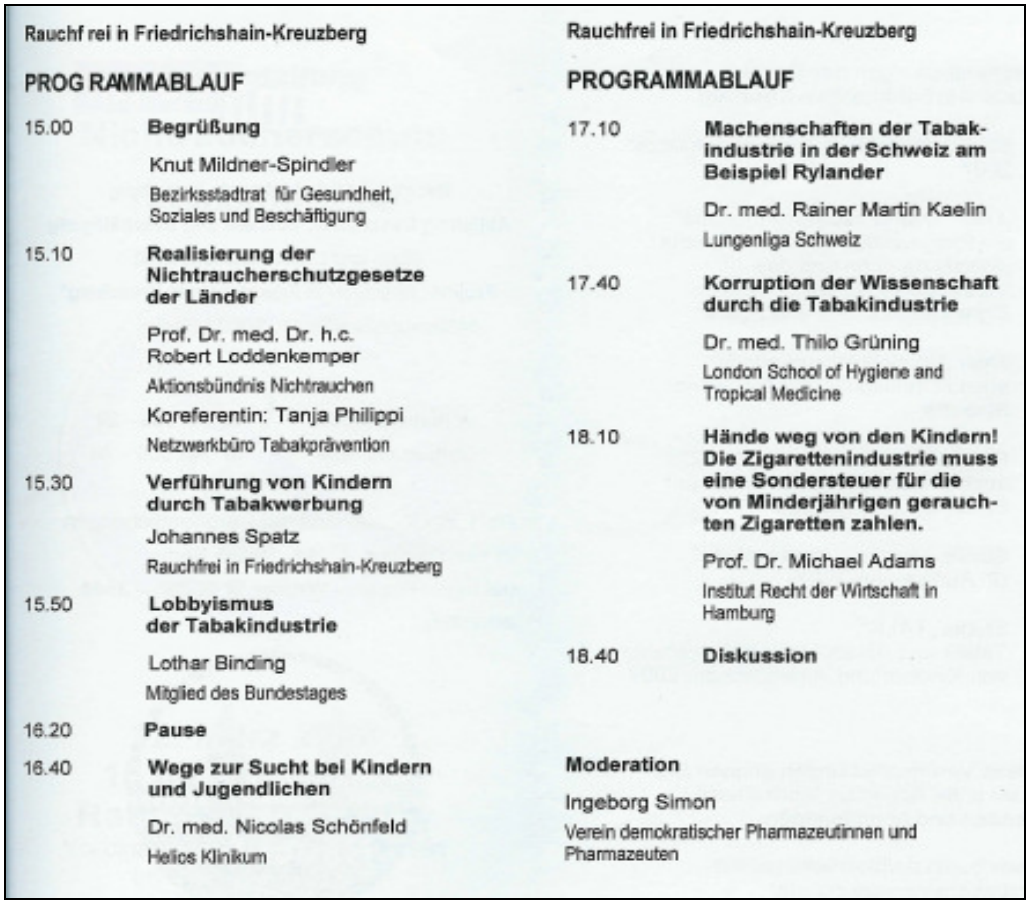
Rauchentwöhnung

In Zusammenarbeit mit der Plan- und Leitstelle Gesundheit 21 des Bezirksamtes von Steglitz-Zehlendorf hat das Projekt “Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ einen Flyer zu Angeboten von Rauchentwöhnungskursen in Berlin entwickelt. Die Bürger/-innen Berlins sollten damit auf ein berlinweites Spektrum an Rauchentwöhnungskursen aufmerksam gemacht werden. 2007 wurde der deutschsprachige Flyer aktualisiert.
Damit diese deutschsprachigen Angebote Menschen mit Migrationshintergrund erreichen, haben wir die Flyer auch in türkischer und arabischer Sprache herausgegeben. Die Flyer wurden unter anderem an Arztpraxen, Schulen und Bibliotheken im Bezirk zur Auslage verteilt.
Bedauerlich ist, dass bis heute in ganz Berlin keine Kurse in türkischer oder arabischer Sprache angeboten werden, da es hier noch an qualifizierten Trainern und Kursleitern mit entsprechendem sprachlichem und kulturellem Hintergrund mangelt. Gerade in Friedrichshain-Kreuzberg wäre solch ein Angebot dringend erforderlich, da hier die Sterblichkeit an Lungenkrebs bei Männern im Berliner Vergleich am höchsten ist.

Veranstaltung Nichtraucherschutz und Tabakkontrolle

Am 12. März 2008 wurde von dem Projekt „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ die Veranstaltung „Nichtraucherschutzgesetz und Tabakkontrolle“ zum Thema Machenschaften der Tabakindustrie durchgeführt. Internationale Experten trugen dort Dokumente vor, aus denen hervorging, dass die Tabakindustrie mit strategischem Gespür Ärzte und Wissenschaftler auf ihre Seite zog, die dann in der Öffentlichkeit die Folgen des Rauchens und Passivrauchens verharmlosten. Auch hat die Tabaklobby im Bundestag über Jahrzehnte erfolgreich eine effektive Gesetzgebung für den Nichtraucherschutz verhindert. Mit großer Raffinesse hat sie Kinder und Jugendliche süchtig gemacht. Folgende Forderungen wurden diskutiert.

- Bundesweit einheitliche Regelungen für den Nichtraucherschutz
- Ausnahmen des Nichtraucherschutzes streichen
- Rauchverbot in Sportstadien
- Sondersteuer auf die von Minderjährigen gerauchten Zigaretten
- Keine Zusammenarbeit mit der Tabakindustrie
- Verbot der Plakatwerbung
- Verbot der Kinowerbung
- Konzessionierung der Tabakverkaufsstellen
- Werbeverbot an Tabakverkaufsstellen
- Sponsoringverbot



Rauchf rei in Friedrichshain-Kreuzberg

PROG RAMMABLAUF

15.00	**Begrüßung** Knut Mildner-Spindler Bezirksstadtrat für Gesundheit, Soziales und Beschäftigung
15.10	**Realisierung der Nichtraucherschutzgesetze der Länder** Prof. Dr. med. Dr. h.c. Robert Loddenkemper Aktionsbündnis Nichtrauchen Koreferentin: Tanja Philippi Netzwerkbüro Tabakprävention
15.30	**Verführung von Kindern durch Tabakwerbung** Johannes Spatz Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg
15.50	**Lobbyismus der Tabakindustrie** Lothar Binding Mitglied des Bundestages
16.20	**Pause**
16.40	**Wege zur Sucht bei Kindern und Jugendlichen** Dr. med. Nicolas Schönfeld Helios Klinikum

Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg

PROGRAMMABLAUF

17.10	**Machenschaften der Tabakindustrie in der Schweiz am Beispiel Rylander** Dr. med. Rainer Martin Kaelin Lungenliga Schweiz
17.40	**Korruption der Wissenschaft durch die Tabakindustrie** Dr. med. Thilo Grüning London School of Hygiene and Tropical Medicine
18.10	**Hände weg von den Kindern! Die Zigarettenindustrie muss eine Sondersteuer für die von Minderjährigen gerauchten Zigaretten zahlen.** Prof. Dr. Michael Adams Institut Recht der Wirtschaft in Hamburg
18.40	**Diskussion**

Moderation

Ingeborg Simon

Verein demokratischer Pharmazeutinnen und Pharmazeuten

Klasse 2000, MOVE, FreD

Folgende Projekte konnten nicht weitergeführt werden, da es uns trotz intensiver Bemühungen nicht möglich war, Gelder und Sponsoren für die Durchführung zu finden.

Klasse 2000
Wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass die Grundlagen für süchtiges Verhalten bereits in der Kindheit gelegt werden. Als erstes Suchtmittel wird in der Regel Tabak konsumiert. Fast ein Drittel der Kinder macht die ersten Erfahrungen mit dem Rauchen noch während der Grundschulzeit.
Vorbeugende Maßnahmen müssen deshalb möglichst früh einsetzen. „Klasse 2000“ ist ein Programm zur Gesundheitsförderung und Suchtvorbeugung, das bereits mit der 1. Klasse beginnt und die Schüler und Schülerinnen über vier Jahre begleitet (1. - 4. Jahrgangsstufe). Inhalt des Projekts ist es, Kinder frühzeitig bei der Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins zu unterstützen, ihre sozialen Kompetenzen zu stärken und sie gleichzeitig zu einem kritischen Umgang mit Genussmitteln und Alltagsdrogen zu befähigen. Lehrkräfte führen jährlich etwa 12 „Klasse 2000-Unterrichtsstunden“ durch und erhalten hierfür ausführliches und praxiserprobtes Unterrichtsmaterial, das auf die Lehrpläne abgestimmt ist. Zusätzlich gestalten externe Gesundheitsförderer 2-3 Unterrichtseinheiten pro Schuljahr.

Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen - MOVE
Jugendliche Konsumenten/-innen von legalen oder illegalen Drogen definieren sich in der Regel nicht als suchtgefährdet oder gar abhängig, solange keine schwerwiegenden Folgeprobleme aufgetreten sind, und nutzen häufig die bestehenden Hilfsangebote der Jugend- und Drogenhilfe nicht.
Auf der anderen Seite stehen die Kontaktpersonen von Jugendlichen (Mitarbeiter/-innen in der Jugendarbeit, Lehrer/-innen, Sozialarbeiter/-innen) immer wieder vor der Frage, wie sie angemessen und effektiv bei einem beobachtbaren riskanten Konsumverhalten von legalen oder illegalen Rauschmitteln reagieren und intervenieren können.
Im Projekt „MOVE“ werden die Kontaktpersonen von Jugendlichen in einer 3-tägigen Fortbildung befähigt, eine Kurzintervention im Sinne der motivierenden Gesprächsführung durchzuführen. Außerdem werden rechtliche Fragestellungen und weiteres Hintergrundwissen zu Suchtmitteln und Drogenkonsum vermittelt. Auch der Umgang mit Widerstand im Beratungsprozess ist zentraler Inhalt der Schulung.

Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten – FreD
FreD ist eine Beratung für Jugendliche, die wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz oder durch den Konsum illegaler Drogen in der Schule oder Ausbildung aufgefallen sind. Die betroffenen Jugendlichen werden bezüglich ihrer rechtlichen Belange, der Suchtstoffe und ihrer Wirkungen, der gesundheitlichen und sozialen Aspekte und Möglichkeiten des Beratungs- und Hilfesystems aufgeklärt und beraten. Auf Wunsch erhalten die Jugendlichen eine Teilnahmebestätigung als Beleg dafür, dass sie sich ernsthaft und intensiv mit ihrer Situation auseinandergesetzt haben.

Nüchtern betrachtet 2006

Was wurde getan?
Für November 2006 wurde eine landesweite Kampagne „Nüchtern betrachtet“ zur Alkoholprävention vorbereitet. Ziel der Kampagne war es, in den 30 Tagen im November auf Alkohol zu verzichten. Wer das schaffte, konnte an einer Verlosung von insgesamt 3.000 € teilnehmen. Wir wollten mit dieser Kampagne erreichen, dass die "normal“ trinkende Bevölkerung sich einmal kritisch mit ihren Trinkgewohnheiten auseinander setzt und für das nicht unerhebliche Gefährdungspotenzial dieses Suchtstoffes sensibilisiert wird. Wir wissen, dass der Alkoholkonsum immer wieder eine Gratwanderung zwischen Missbrauch und Genuss sein kann. Übermäßiger Alkoholkonsum kann nahezu jedes körperliche Organ nachhaltig schädigen.

Die Bezirke Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf und Friedrichshain-Kreuzberg ergriffen die Initiative zu der Kampagne „Nüchtern betrachtet“ und wurden dabei tatkräftig durch das Diakonische Werk Berlin-Stadtmitte, die Stiftung SPI, das Blaue Kreuz, Synanon und die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin (pad ev.) unterstützt. Weitere Bündnispartner wie Selbsthilfeorganisationen, Abstinenzverbände und andere Bezirksämter, hatten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bekundet. Dadurch verfügte die Kampagne über eine breite Basis und hatte die große Chance, viele Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu erreichen und zur Teilnahme zu ermutigen.

Was wurde erreicht?
Es wurden 100.000 Flyer mit Antwortkarten verteilt. Zu der Abschlussveranstaltung im Rathaus Schöneberg kamen insgesamt 417 Personen. Synanon stellte das Catering zur Verfügung und die Band „Trockenroll“ sorgte für gute Stimmung.

Was ist noch zu tun?
Diese Kampagne wurde 2007 wiederholt und soll in Zukunft jeden November stattfinden.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit stellte einen Schwerpunkt des ganzen Projektes dar, da Information, Aufklärung und Diskussion entscheidend sind, wenn es um Tabakprävention geht. Wir haben mit Referaten, Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Informationsständen, Aufklärungsbroschüren, Flyern und Ausstellungen versucht, den überwiegenden Teil der Bevölkerung von Friedrichshain-Kreuzberg zu erreichen. Viele Schriften und auch Pressemeldungen sind weit über den Bezirk hinaus bekannt geworden.

Referate auf Veranstaltungen und Gremiensitzungen	20
Broschüren	5.200
Flyer	25.000
Plakate	2.500
Wanderausstellung	27
Plakate an Bushaltestellen	170
Edgar-Primecards	32.000
Medienresonanz	130
Informationsstände	14

Pressekonferenz zum Plakatwettbewerb

Pressekonferenz zu TALK

Pressekonferenz zu Wasserpfeifen

Pressekonferenz zu Kinderspielplätzen

Chronologie des Projekts

2006

März - April
Beginn des Projekts „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“ und Verteilung von 50.000 Flyern „Rauchfrei 2006“.
Aktion „Obst und Gemüse gegen Fluppe und Pfeife“ auf der Oberbaumbrücke.

Mai
Unterstützung der Aktion „Rauchverbot im WM-Stadion“ mit Flugbanner.

August
Bezirksrundgang „Tabakprävention“.

September
Herstellung und Verteilung des Flyers „Angebote zur Rauchentwöhnung“.
Teilnahme am Kreuzberger Gesundheitsmarkt.

Oktober
Teilnahme an der Auftaktveranstaltung „Nüchtern betrachtet“ am BrandenburgerTor.

November
Entfernung von Zigarettenreklame vor einer Schule.
Herstellen und Verteilung des Flyers „Vorsicht Wasserpfeife“.

Dezember
Ausschreibung des Plakatwettbewerbs „Deutschland Tabakwunderland“.

2007

Februar
Auszeichnung der Preisträger des Plakatwettbewerbs „Deutschland Tabakwunderland“.

März
Öffentliche Vorstellung der Broschüre „Rauchfreie Kinderspielplätze“.
Eröffnung der Wanderausstellung „Deutschland Tabakwunderland“ im Rathaus Kreuzberg.
Die Plakate des Plakatwettbewerbs „Deutschland Tabakwunderland“ werden im „Berliner Fenster“ der U-Bahn gezeigt.

April
Aushängung der Plakate „Deutschland Tabakwunderland“ in 170 Bushaltestellen.
32.000 Edgar-Primecards mit Motiven der Plakate in Kreuzberger Gaststätten.

Mai
Vorstellung der Studie „Vorsicht Wasserpfeife“ in der Öffentlichkeit, und eine Veranstaltung zu diesem Thema im Rathaus Kreuzberg.
Verteilung der Flyer und Plakate des Wettbewerbs in Geschäften, Gaststätten und anderen Einrichtungen.

Juni
Podiumsdiskussion des Aktionsprogramms in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Berlin qualmfrei“ zum Thema „Nichtraucherschutz“ im Abgeordnetenhaus.

September
Vorstellung der Ergebnisse der Studie TALK - **T**abak und **Alk**ohol in Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen.
Infostand auf dem Deutschen Lungentag in der HELIOS-Lungenfachklinik Heckeshorn.
Teilnahme am Kreuzberger Gesundheitsmarkt.

November
Teilnahme an der Koordination des Kongresses „Armut und Gesundheit“,
Infostand auf dem Kongress „Armut und Gesundheit“.

2008

Februar
Vorstellung der Untersuchungsergebnisse zur Einhaltung des Nichtraucherschutzgesetzes in der Gastronomie.
Vorstellung der Untersuchungsergebnisse zur Einhaltung des Nichtraucherschutzes in Krankenhäusern.
Informationsstand auf dem Kongress „Rauchfreie Krankenhäuser“.
Informationsstand auf den „Gesundheitstagen“ im FEZ in der Wuhlheide.

März
Veranstaltung im Rathaus Kreuzberg zum Thema „Nichtraucherschutz und Tabakkontrolle“.
Abschluss des Projekts.

Wanderausstellung Deutschland Tabakwunderland

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg Rathaus	28.03. – 30.04.2007
Jugendzentrum “Die Wille“ Wilhelmstraße 1	27.04. – 14.05.2007
Rathaus Schöneberg John-F.-Kennedy-Platz	01.05. – 31.05.2007
Freizeitforum Marzahn Marzahner Promenade 55	01.05. – 03.06.2007
Emanuel-Lasker-Realschule Modersohnstraße 53	07.05 – 25.05.2007
JFH Stadthaus Böcklerpark Prinzenstraße 1	14.05. – 29.05.2007
Rathaus Steglitz Schloßstraße 80	20.05. – 15.06.2007
OSZ für Bürowirtschaft Steglitz-Zehlendorf	21.05.2007
Hector-Petersen-Oberschule Tempelhofer Ufer 15	24.05. – 15.06.2007
Oberstufenzentrum Handel 1 Wrangelstraße 98	30.05. – 18.06.2007
Rathaus Hellersdorf Alice-Salomon-Platz 3	04.06. – 30.06.2007
Rathaus Spandau Carl-Schurz-Straße 2/6	04.06. – 18.06.2007
Rathaus Tempelhof Tempelhofer Damm 165	11.06.2007
Nachbarschaftshaus e.V. Cuvrystraße 13-14	15.06. – 09.07.2007
Waldschule Berlin Charlottenburg Waldschulallee 95	18.06. – 09.07.2007

KULTschule Sewanstraße 43	05.07. – 24.08.2007
Bibliothek „Anna Seghers“ Prerower Platz 2	06.08. – 19.10.2007
DTK Wasserturm Jugendfreizeitheim Kopischstraße 7	03.09. – 27.09.2007
Jugendclub Skandal/Pointclub Gryphiusstraße 29-31	03.09. – 09.10.2007
Werner-von-Siemens-Gymnasium Beskidenstraße 1-3	03.09.2007
Bundeskriminalamt Am Treptower Park 5-8	03.09.2007
HELIOS-Klinikum Waltershöferstraße 11	29.09.2007 Die Ausstellung verbleibt als Dauerleihgabe
Vivantes Klinikum am Urban Dieffenbachstraße 1	02.11. – 30.11.2007
Kongress Armut und Gesundheit Rathaus Schöneberg	29.11. – 30.11.2007
Rathaus Zehlendorf Kirchstr. 1/3	07.01. – 26.01.2008
Alice-Salomon-Fachhochschule Alice-Salomon-Platz 5	14.01.2008 Die Ausstellung verbleibt als Dauerleihgabe
Vivantes Klinikum am Urban Dieffenbachstraße 1	11.04. – 12.04.2008

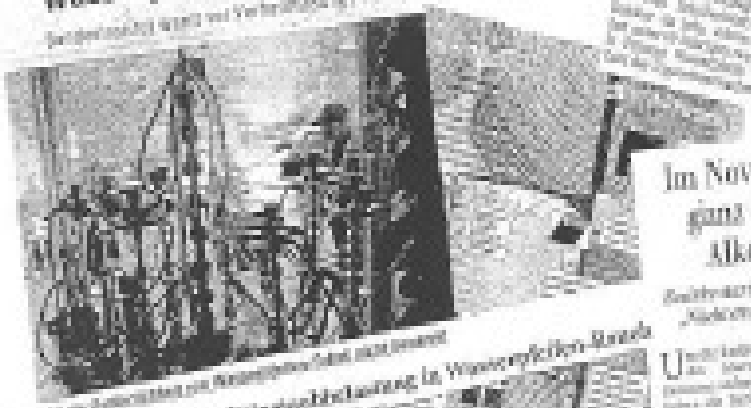
Berichte auf Veranstaltungen und in Gremien

Gremium	Thema	Monat	
Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe	Tabakprävention als gesellschaftliche Herausforderung	Oktober	2006
Gesundheitsziele.de	Gesundheitskampagne Leben ohne Qualm	Oktober	2006
Kontaktlehrer für Suchtprophylaxe, Friedrichshain-Kreuzberg	Vorstellung des Projekts	November	2006
PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft)	Vorstellung des Projekts	November	2006
Kongress Armut und Gesundheit	Tabakmarketing und Gesundheit	Dezember	2006
Deutsche Konferenz für Tabakkontrolle, Heidelberg	Tabakwerbung für Kinder und Jugendliche	Dezember	2006
AG Sucht der PSAG	Vorstellung des Projekts	Januar	2007
Gesundheitsausschuss	Vorstellung des Projektes	Februar	2007
Spielplatzkommission	Rauchfreie Kinderspielplätze	April	2007
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg	Vorsicht Wasserpfeife	Mai	2007
Plan- und Leitstellen von Berlin	Vorsicht Wasserpfeifen	Juli	2007
Kontaktlehrer für Suchtprophylaxe Lichtenberg	Vorsicht Wasserpfeife	September	2007
AG-Sucht der PSAG	Vorsicht Wasserpfeife	November	2007
Spielplatzkommission	Rauchfreie Kinderspielplätze	November	2007
Kongress Armut und Gesundheit	Tabakindustrie und Prekariat	November	2007
Deutsche Konferenz für Tabakkontrolle, Heidelberg	Die Berliner Wasserpfeifen-Studie	Dezember	2007

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf	Vorsicht Wasserpfeife	Dezember	2007
Gesundheitsausschuss	Abschlussbericht	Februar	2008
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg	Verführung von Kindern durch Tabakwerbung	März	2008
Fachtag „Recht und Drogen, Wasserpfeifen und Cannabis“, Erfurt	Die Berliner Wasserpfeifen-Studie	März	2008

Presseecho

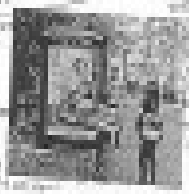
Wasserpfeifen schädlicher als ihr Ruf



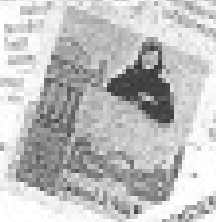
31 Prozent der Jugendlichen rauchen Wasserpfeife

Im November ganz ohne Alkohol

Zigarettenreklame auf dem Schulweg



Presse Tabakwerbung wie im Wilden Westen



Forderung nach Angeboten zur Rauchentwöhnung in türkischer und arabischer Sprache

7000 Kippen auf Kreuzberger Spielplatz

Kooperationen

AJB GmbH

AKARSU e.V.

Aktionsprogramm „Berlin Qualmfrei“

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin

Amt für Stadtplanung des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

Bayouma-Haus

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin

Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Landesverband Berlin-Brandenburg

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V.

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Freie Universität Berlin

Forum Rauchfrei

Gemeindedolmetschdienst Berlin

Gesundheitsamt des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

HELIOS-Klinikum Emil von Behring

Jugendamt des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

Misfit Verein für Suchtprävention und Therapie mit Drogenabhängigen e.V.

MUT gGesellschaft für Gesundheit mbH

Quartiersmanagement Kottbusser Tor

Schule + Sucht, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz von Berlin

Stiftung SPI

Universität der Künste Berlin

Universität Bremen

Verein Klasse 2000 e.V.

Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg

Wir danken allen Kooperationspartnern für die gute, kreative Mitarbeit sowie für ihre Unterstützung und Begleitung dieses Projektes.

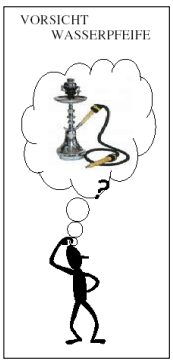
Veröffentlichungen des Projekts

- **Studie: Rauchfreie Kinderspielplätze, 2007**

- **Studie: Vorsicht Wasserpfeife, 2. Auflage Juli 2007**

- **TALK**
  Tabak und **Alk**ohol in Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

- **Flyer: Vorsicht Wasserpfeife** **Angebote zur Rauchentwöhnung**



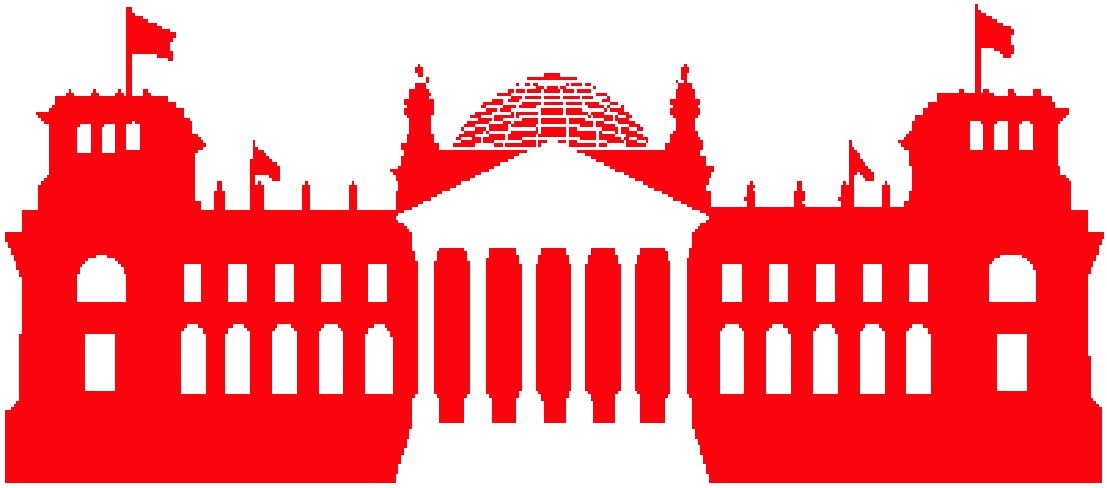
(auch in türkischer und arabischer Sprache)

Diese Veröffentlichungen können Sie unter folgender Adresse kostenlos erhalten:
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Abt.: Gesundheit, Soziales und Beschäftigung
Plan und Leitstelle Gesundheit
Projekt „Rauchfrei in Friedrichshain-Kreuzberg“

Yorckstr. 4-11
10965 Berlin

Tel.: 030/9 02 98-35 47
Fax: 030/9 02 98-35 39
E-Mail: angelika.schmidt2@ba-fk.verwalt-berlin.de.

Im Internet finden sie unsere Veröffentlichungen unter:
www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/verwaltung/org/planleit/rauchfrei.html.



Sponsored by Philip Morris